

Strahlungen

Nichts einfacher, als kosmische Erfahrungen zu belächeln und an eine frühere Weltepoche zurückzuverweisen. Dietmar Voss hat sich die schönere Aufgabe gestellt, die Aktualität solcher Erfahrungen zu begründen („Das Licht und die Worte. Aspekte des Kosmischen in der ästhetischen Moderne“, in: Akzente, Jg. 60, Heft 1, 2013). Dabei legt er aber auch die katastrophischen Bilder frei, die sich in der Moderne gegen jene heroischen oder idealisierten behaupten wollen, wie sie noch Hölderlin und die Romantiker aufriefen – hatte doch auch Apollon sei-

ne Karriere, die das Erbe des Titanen Helios antrat, als Pestgott begonnen. Flaubert entdeckte in Ägypten „die düstere Wirkung des vollen Sonnenlichts“, das „etwas Schwarzes“ habe. Voss schließt seinerseits eine kühne kosmische Spekulation an, die sich der zugleich schützenden und gefährlichen Wirkung des Sonnenwindes widmet, der wiederum von der lunaren Gravitation des Mondes gebändigt wird: „Das Zusammenspiel von Sonne und Mond erzeugt, indem es in einander verschachtelte energetische Schutzkäfige hervorbringt, im Kosmos eine winzige, zufällige Strahlungsnische, worin ‚Leben‘ entstehen und sich – für gewisse Zeit – erhalten kann.“ L.J.